

Bärner Meitschi

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 48

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das ist 'n Lätzli. Sie wohnt in einem kleinen Baumhütchen bei Summwald, ist 6 Jahre alt, hat 4 Geschwister, das jüngste noch im Korb. Der Vater ist Bauarbeiter.



Das ist Vreni. Wir trafen sie auf einem Hof in der Nähe von Lärtschli gerade beim Lärtschli-Weiden. Zusammen mit einem andern Mettchi. Beide kamen aus dem Emmental, hatten landwirtschaftliche Schulen hinter sich und arbeiteten auf dem Hof im Emmental, um sich ein wenig bei fremden Bauern umzusehen.



Zuerst sahen wir sie vor der Kaserne in Freudenkappelen. Sie trug den Mähknecht hinter sich, schaute uns an und fuhr weiter. «Die weiten wir zum Wald», sagte der Kaser. Dort stand «Wir auf die Wiese die Aufnahmen, die Mutter guckte herüber. «Da kommt wieder so 'n Zerstörerwurm», hat sie wohl gedacht.



BILDBERICHT VON PAUL SENH

In Summwald in einer Gegend zwischen Mettchi, die Wirtin, hat mehrere Ziegen. Ob sie einen Schutz haben? Nein. «Wenn sie aber einen haben, sind sie die 'n Pauer, ist, i d'Wald in ein i sind pauer.»

Bärner Meitschi

«Nenne geht's so schön und lustig wie deheim im Aemmi-thal.» Sie können auch aus dem Mittelland stammen, vom Emmental sind sie unentwegt, und lustig sind sie allerorten. Wenigstens wenn man ihnen geradezu ins Gesicht schaut. Wer sie kennt, weiß so allerhand Hübsches, das an keinem Langsamer Müßig ausgekratzt wird. Es steht auch kaum in Büchern oder denn zwischen den Zeilen bei Götter Simon. Und das andere, das minder hübsche, hat Gotthelf von der Kanzel gepfeift, weil er nicht vergessen konnte, «wie sieben



Eine Bäuerin von Müllsch. Wir fanden sie mit ihrem Mann und dem Sohn beim Ackern. Früher, früher, hat sie, haben, wachsen. Schwere Stuten, den Garten besorgen und wieder haben, das geht so den ganzen Morgen. Am Nachmittag muß sie hinaus ins Feld. Die Schwendeligen faden für von der Stren. Abends wird sie nicht vor einem Film sitzen, sondern Socken stricken.

Mädchen im Brantwein umkommen. Der Gefährteste steckt seine Nase in alle Trüge und Küchenschränke und sah und roch, wie das Linien auf Generationen hinaus gesponnen lag. Und die Silberketten blieben heute bei der Unruhe, um «Christen» oder «Köbe» zu betören. Wehe, wenn sie zu Christen und Köbe wollen, das läßt keiner und keine zu! Die Mädchen tranken auch nicht mehr Brantwein, aber weißlich von der braven Kuh, was sie rot und weiß und zu handfesten Töchtern Helvetiens macht. — Das Spinnrad steht auf dem Estrich, aber Wäbsteile geraten in neuen Schwingen, just wenn man das Heiraten im Kopf hat und sich um düstere Vererbungs-theorien wenig kümmert. So werken sie denn und können nicht nur lachen, sondern lachen, was mancher Stadtfritz übersehen mag, wenn er sich die Muster in Holly-wood sucht. Das Lächeln kommt auch von den vielen Blumen, die man mit Hagabe pflegt. — Bei einer ganz Robusten liegt die Stärke vornehmlich im Speck- und Bohnenkochen, und im gattlichen «Chömét ide». Und dann gibt es glücklicherweise immer auch viele zarte oder feste, die eindeutig aus den Augen winkeln: «Nein, wir gehören aufs Land und werden Bäuerinnen.»

Von einer Bäuerin.

Friedrich aus dem Worb-land. Ihr Hühner-derf steht über dem Wald. Wir fragen sie erst nach dem Weg, dann nach al-lein. Geprisen, wie sie mit dem «Kosterfens» ein-verstanden. Sie ist blaugelb, 19jährig, spricht nicht viel. Ob sie schon auf dem Feld gewesen wäre an dem Tage, fragen wir sie nicht. «Viel-dach, an halb fünf ge-ist noch ganz ge-nau.» Um halb fünf Uhr morgen geht sie mählen. Das war allerdings in Som-mer, aber sie weiß auch jetzt nicht, was um 5 Uhr aufstehen